Stadtbauten Bern

Tagesstätte für Kinder und Jugendliche
Oberer Aareggweg 51 / 51a, Bern

Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren | Bericht des Preisgerichts | Mai 2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4

Wettbewerbsaufgabe 5

Termine 6

Beurteilungsgremium 7

Vorprüfung 8

Ablauf der Beurteilung 9

Rangierung und Preiserteilung 12

Empfehlung 13

Würdigung 14

Genehmigungsvermerke 15

Projektbeschriebe und Pläne der rangierten Projekte 16

Projektbeschriebe und Pläne der weiteren Projekte 46

Einleitung

Das Gebäude Oberer Aareggweg 51a wurde 1951 – 1952 vom Architekten Walter Jaberg als Schulpavillon erbaut. 1958 wurde dieses mit einem südwestlichen Anbau für eine Kinderkrippe ergänzt. Die gesamte Anlage ist sanierungsbedürftig.

Der ehemalige Schulpavillon wird heute als Kindergarten benutzt. Dieser wird zukünftige in der Volksschule Rossfeld Platz finden. Der Kitabetrieb bleibt bestehen und wird, um einen effizienten Betrieb zu ermöglichen, mit dem Tagi Engehalbinsel am Standort Aaregg zusammengelegt.

Aufgrund des zusätzlichen Flächenbedarfs für die Kindereinrichtungen am Standort Aaregg wurde entschieden, ein Gesamtprojekt für die Sanierung und Erweiterung oder den Ersatz der bestehenden Bauten Oberer Aareggweg 51 und 51a zu starten und die langfristig beste Lösung mittels Projektwettbewerb zu eruieren.

Stadtbauten Bern schrieb den Wettbewerb nach den Gesetzen über das öffentliche Beschaffungswesen aus. Für die Durchführung des Projektwettbewerbes im selektiven Verfahren gelten subsidiär die Grundsätze der Ordnung für Architektur – und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009.

Wettbewerbsaufgabe

Das Grundstück liegt umgrenzt von Quartierstrassen mitten in einem Wohnquartier dessen Gebäude gesamthaft im kantonalen Bauinventar als erhaltenswerte K Objekte eingestuft sind. Die Gebäude 51 und 51a sind als beachtenswert klassiert, der Aussenraum ist von gartendenkmalpflegerischem Interesse.

Die spezielle Parzellenform und die knappen Platzverhältnisse stellen eine grosse Herausforderung für die bauliche Umsetzung des benötigten Raumprogramms dar. Insbesondere, da sowohl Kita wie auch Tagi separate Aussenräume und vorzugsweise mindestens teilweise eine ebenerdige Anordnung deren Räume benötigen. Bei der Zuordnung der Aussenräume sind ausserdem gegenseitige Störungen zu vermeiden.

Ziel des Wettbewerbs ist es, auf der Parzelle den geforderten Platzbedarf für die Kindereinrichtungen baulich und betrieblich zukunftsfähig sicherzustellen. Dabei müssen die drei Kita-Gruppen – Kleinstkinder von 0–24 Monaten und Kleinkinder von 2 – 7 Jahren / von den Tagi-Gruppen – Schulkinder von 7 – 15 Jahren – separat betreut werden können. Infrastruktur- und Funktionsräume hingegen sollen für beide Einrichtungen gut erreichbar angeordnet und gemeinsam benutzbar sein.

Stadtbauten Bern erwartet einen nach den geltenden bau- und planungsrechtlichen Bestimmungen bewilligungsfähigen Projektvorschlag zur Erfüllung des Raumprogramms einer Tagesstätte für Kinder und Jugendliche von 0 – 15 Jahren. Dabei ist freigestellt, die bestehenden Gebäude zu sanieren und zu erweitern, respektive einen Ersatzneubau vorzuschlagen. Gesucht werden funktional, gestalterisch und wirtschaftlich optimierte Projektvorschläge, wobei städtebauliche Einpassung, überzeugende Gestaltung, Quartierverträglichkeit, Flexibilität, Hindernisfreiheit, Schonung der Umwelt sowie Optimierung der Bau-, Betriebs- und Unterhaltskosten gleichberechtigt anzustreben sind.

Termine

Ausschreibung	18. Juli 2012
Eingabe Präqualifikation	20. August 2012
Auswahl der Teams	17. September 2012
Programmausgabe und Begehung	9. Oktober 2012
Abgabe Planunterlagen	15. Januar 2013
Abgabe Modell	30. Januar 2013
Vorprüfung/Beurteilung	Januar–März 2013
Ausgabe der Überarbeitungskriterien	15. März 2013
Eingabe der Überarbeitung	24. April 2013
Vorprüfung/Beurteilung	Mai 2013
Geplanter Baubeginn	2016
Geplanter Bezug	2017

Beurteilungsgremium

Sachpreisrichter

Jürg Häberli	Leiter Jugendamt der Stadt Bern
Hansmartin Meier	Betriebsleiter Tagesstätte Aaregg

Fachpreisrichter

Melanie Bachmann	Arch. FH, Stadtbauten Bern (Vorsitz)
Patrick Thurston	Arch. BSA SWB SIA
Valerie Jomini	Dipl. Arch. EPFL SIA BSA
Fritz Schär	Dipl. Arch. FH BSA SIA
Brigitte Nyffenegger	Landschaftsarch. SIA BSLA

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme

Franziska von Gunten	Projektleiterin Stadtbauten Bern
Heinrich Sauter	Dipl. Arch. ETH SIA, Stadtbauten Bern Services AG
Claude Racine	Vertreter Stadtgrün Bern
Bernhard von Erlach	Vertreter Stadtplanung Bern
Simone Müller	Vertreterin Leist Engehalbinsel
Bruno Wegmüller	Exact Kostenplanungen AG
Urs Gerber	Nachhaltigkeit, CSD Ingenieure AG

Im Laufe des Verfahrens sind aus personellen Gründen Brigit Ruf (Jugendamt) und Stefan Dellenbach (Stadtbauten Bern) durch die dafür vorgesehenen Ersatzpreisrichter/innen ersetzt worden.

Begleitung Wettbewerb und Vorprüfung

Hanspeter Marmet	Rykart Architekten AG

Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgte durch die Fachstelle Beschaffungswesen, die Wettbewerbsbegleitung und die Experten für Fragen der Nachhaltigkeit und Kostenplanung.

Alle sieben Projekte trafen termingerecht und vollständig bei der Fachstelle für Beschaffungswesen ein. Die Verfassercouverts wurden von den übrigen Wettbewerbsunterlagen getrennt und zur Wahrung der Anonymität unter Verschluss gehalten.

Die Vorprüfung erfolgte vom 21. Januar bis 15. Februar 2013 und umfasste folgende Themen:
Einhaltung der formellen Programmbestimmungen, Erfüllung der inhaltlichen Anforderungen hinsichtlich Raumprogramm, Baurecht, Brandschutz, Hindernisfreiheit Nachhaltigkeit und Haustechnik sowie Kontrolle der Flächen und Volumenkennwerte.

Die formellen Anforderungen wurden von allen Projektverfassern eingehalten. Sämtliche Projektabgaben entsprachen den Vorgaben.

Die inhaltliche Vorprüfung ergab, dass alle Projekte das Raumprogramm im Wesentlichen erfüllen. Die Abweichungen bezüglich den betrieblichen Anforderungen sind tolerierbar.
Bezüglich der baurechtlichen Vorgaben, der Hindernisfreiheit und den Brandschutzanforderungen erfüllen die Projekte die geforderten Bedingungen.

Die Projekte «jenga», «Doppeldecker» und «Wunderkiste» erfordern zur Erreichung des Minergie-Eco Standard grössere Anpassungen. Zudem erfüllt das Projekt «Wunderkiste» mit der vorgeschlagenen Gebäudehülle die Anforderungen Minergie-P nicht.

Die vergleichende Grobkostenschätzung aller Projekte zeigt, dass sich die Gebäudekosten innerhalb einer Bandbreite von 10 % bewegen.

Ablauf der Beurteilung

Erster Tag

Formelles
Das Preisgericht tritt am 18. Februar 2013 zur Beurteilung der eingegangenen Wettbewerbsarbeiten zusammen. Die Vorsitzende erinnert an das Vertraulichkeitsgebot.

Nach einem ersten individuellen Rundgang wurden dem Preisgericht die Ergebnisse der Vorprüfung vorgestellt. Nach den wertungsfreien Erläuterungen durch die Wettbewerbsbegleitung beschliesst das Preisgericht einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Wertungsrundgang
In einem ersten Rundgang bewertet das Preisgericht alle Projekte bezüglich der qualitativen Kriterien gemäss Wettbewerbsprogramm: Bezug zu vorhandenen städtebaulichen Strukturen, Übergänge zum Quartier, Aussenraumgestaltung, architektonischer Ausdruck und Identifikationspotenzial, innere Erschliessung und Raumbeziehungen, Baukosten und ökologische Nachhaltigkeit. Dabei kommt es zum Schluss, dass zwei Projekte insbesondere in städtebaulicher, konzeptioneller, aber auch funktionaler Hinsicht keine entwicklungsfähigen Ansätze erkennen lassen. Es sind dies die Projekte «l'ile verte» und «Doppeldecker».

Zweiter Wertungsrundgang
Die verbleibenden fünf Projekte werden in einem zweiten Rundgang im Plenum erneut sorgfältig diskutiert und nochmals der städtebauliche Gesamtkontext, der architektonische Ausdruck und die betriebliche Organisation analysiert. Aufgrund wesentlicher konzeptioneller und funktionaler Mängel werden die folgenden Projekte «jenga» und «Wunderkiste» ausgeschieden.

Zweiter Tag

Formelles
Am 4. März 2013 setzt das Preisgericht vollzählig und damit beschlussfähig seine Beurteilung fort. Zwischen den beiden Jurysitzungen wurde von den Mitgliedern des Preisgerichts für jedes Projekt ein Beschrieb verfasst.

Zur Überprüfung und Verifizierung der bisherigen Beurteilung, insbesondere in Bezug auf die städtebauliche Situation und der bestehenden Aussenräume, wurde vor Ort ein gemeinsamer Rundgang durchgeführt.

Dritter Wertungsrundgang
Die drei verbleibenden Projekte «zikkurat», «Lotte & Luise» und «Ferdinand» werden nochmals eingehend diskutiert. Das Projekt «zikkurat» wird Aufgrund der städtebaulichen Situierung, sowie der Gestaltung des Aussenraumes als weniger überzeugend beurteilt.

Anschliessend werden die beiden Projekte «Lotte & Luise» und «Ferdinand» einander aus betrieblicher, städtebaulicher, architektonischer und wirtschaftlicher Sicht im Detail gegenübergestellt. Da keines der beiden Projekte insgesamt zu überzeugen vermag, entscheidet das Preisgericht nach eingehender Diskussion einstimmig, beide Projekte anonym überarbeiten zu lassen.

Überarbeitung

Formelles
Am 8. Mai 2013 tritt das Preisgericht wiederum vollzählig und damit beschlussfähig zusammen und beurteilt die beiden Projektüberarbeitungen.

Die Vorprüfung der überarbeiteten Projekte zeigte auf, dass die beiden Projekte «Lotte & Luise» und «Ferdinand» die Anforderungen in wesentlichen Bereichen besser erfüllen. Das Preisgericht entscheidet, die beiden Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Die beiden Projekte werden erneut in zwei Gruppen geprüft und besprochen und anschliessend im Plenum einander gegenübergestellt. Gestützt auf die Beurteilungskriterien werden Vor- und Nachteile der jeweiligen Entwürfe intensiv diskutiert.

Rangierung und Preiserteilung

Beim abschliessenden Kontrollrundgang werden die in den vorausgegangenen Rundgängen gefällten Entscheide bestätigt. Anschliessend legt das Preisgericht die definitive Rangierung und Preiszuteilung fest.

Dem Preisgericht stand für Preise, Entschädigungen und Ankäufe eine Gesamtsumme von CHF 70'000.– (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Alle Projektvorschläge wurden mit einem fixen Betrag von je CHF 5'000.– entschädigt. Für die Auszeichnung der rangierten Projekte verbleiben somit CHF 35'000.–. Die Überarbeitung wurde mit zusätzlich CHF 10'000.– pro Team entschädigt.

1.Rang / 1.Preis
Projekt «Lotte & Luise»
CHF 15'000.–

Team Büro B Architekten und Planer AG
Münzgraben 6, 3011 Bern

2. Rang / 2. Preis
Projekt «Ferdinand»
CHF 14'000.–

Team Fiechter & Salzmann Architekten GmbH
Kernstrasse 37, 8004 Zürich

3. Rang / 3. Preis
Projekt «zikkurat»
CHF 6'000.–

Team bauzeit architekten gmbh
Falkenstrasse 17, 2502 Biel

2. Rundgang

Projekt «jenga»

Team Lanzrein + Partner Architekten AG
Bälliz 60A, 3600 Thun

Projekt «Wunderkiste»

Team 3B Architekten
Sandrainstrasse 3b, 3007 Bern

1. Rundgang

Projekt «L'île verte»

Team Architekturbüro Lotti Arnet
Fabrikstrasse 4b, 4500 Solothurn

Projekt «Doppeldecker»

Team ds architekten eth sia
Güterstrasse 144, 4053 Basel

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin mehrheitlich, die Verfassenden des Projekts «Lotte & Luise» mit der Weiterbearbeitung gemäss Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms zu beauftragen.

Bei der Weiterbearbeitung des Projektes müssen aus der Sicht des Preisgerichts folgende Aspekte überprüft, beziehungsweise überarbeitet werden:

– die abgeschlossene Küche im Obergeschoss ist bezüglich Grösse und Nutzbarkeit zu optimieren

– die Vordachsituation über dem Eingang vermag nicht zu überzeugen und ist zu verbessern

– die Notwendigkeit der Abgrenzung des Tagi Aussenraumes mittels Hecke gegenüber den Kitaräumen ist zu überprüfen

– bezüglich der Gestaltung des Aussenraumes wird eine grössere Veränderbarkeit gewünscht

Würdigung

Mit Befriedigung konnte die Veranstalterin feststellen, dass das Wettbewerbsverfahren für die Kindereinrichtung Aaregg die gewünschte Ideenvielfalt hervorgebracht hat. Die unterschiedlichen Projektvorschläge ermöglichten der Jury eine intensive Auseinandersetzung mit möglichen Lösungsansätzen. Der Umstand, dass keiner der Projektverfasser das bestehende Gebäude saniert und erweitert zeigt auf, dass die geforderten Nutzungsanforderungen wie auch die ökologischen Vorgaben mit dem Bestand kaum zu realisieren sind. Das Preisgericht dankt den Projektverfassenden im Namen von Stadtbauten Bern für das Engagement und die sorgfältige Ausarbeitung der eingereichten Arbeiten.

Genehmigungsvermerke

Veranstalterin
Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht zum Studienauftrag genehmigt.

Bern, den 8. Mai 2013

Melanie Bachmann

Beurteilungsgremium
Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht zum Studienauftrag genehmigt.

Bern, den 8. Mai 2013

Fachpreisrichterinnen und –preisrichter

Melanie Bachmann

Patrick Thurston

Valerie Jomini

Fritz Schär

Brigitte Nyffenegger

Sachpreisrichter

Jürg Häberli

Hansmartin Meier

Projektbeschriebe und Pläne der rangierten Projekte
1. Rang / 1. Preis (Überarbeitung) – Projekt Lotte & Luise

Architektur
Büro B Architekten und Planer AG
Münzgraben 6, 3011 Bern

Mitarbeit
Christopher Berger
Corina Schneider
Nina Richner

Landschaftsarchitektur
David Bosshard
Landschaftsarchitekten AG
Haspelweg 42, 3006 Bern

Bauingenieur
Zeltner Ingenieure AG
Dorfstrasse 55, 3123 Belp

Gebäudetechnik
Grünig & Partner AG
Waldeggstrasse 1a, 3097 Liebefeld

Elektroplanung
R + B Engineering AG
Bahnhofstrasse 11, Postfach 587
5201 Brugg

Bauphysik
Gartenmann Engineering AG
Nordring 4a, Postfach, 3000 Bern 25

Visualisierung
Klarbild Visuals
Wasserwerkgasse 2, 3011 Bern

Bei der Überarbeitung haben die Projektverfasser die Qualitäten des Projektes weitgehend erhalten und konnten jedoch die aufgeworfenen Fragen und Kritikpunkte mit einfachen Interventionen wesentlich verbessern.

Das gewählte städtebauliche Konzept bleibt unverändert. Nach wie vor erzeugt das neue Bauvolumen trotz enger Platzverhältnisse qualitativ hochwertige Aussenräume. Die Reduktion des Vordaches im Eingangsbereich vermag jedoch nicht zu überzeugen. Die neu vorgeschlagene Lösung wird den Anforderungen als Wetterschutz kaum gerecht werden können.

Die Grundrisse mit den Nutzungszuordnungen, den effizienten Betriebsabläufen, der gewünschten Flexibilität sowie den Erschliessungsbereichen sind von hoher Qualität und bleiben erhalten. Die kritisierte Raumzuordnung der östlichen Kita-Gruppe gegen die Spielwiese wird mit dem vorgeschlagenen Raumabtausch äussert einfach gelöst. Der Abtausch zwischen Spiel- und Liegeraum löst diesen Konflikt. Die überarbeitete Raumzuordnung im Obergeschoss ist funktional richtig, die nun abgeschlossene Küche jedoch bezüglich Grösse und Nutzbarkeit noch nicht ideal.

Der architektonische Ausdruck wurde wesentlich vereinfacht. Die bemängelte inhaltliche Präzision konnte wesentlich verbessert werden. Trotzdem ist die Jury der Meinung, dass das Potential der Situation und der Aufgabenstellung, mit einem Sonderbau einen unverwechselbaren Ort mit eigenständiger Identität für das Quartier zu schaffen, noch nicht vollständig ausgeschöpft ist.

Die Konstruktion und Materialwahl bleiben unverändert und erfüllen die Anforderungen an die Nachhaltigkeit und Ökonomie weiterhin. Die Brandschutzanforderungen sind mit den nun vorgeschlagenen Massnahmen erfüllt.

Der Freiraum wurde gemäss der Kritik überarbeitet und weiterentwickelt. Geschickt wurden die Mängel behoben und die Massnahmen in den vorhandenen Entwurf integriert. Die breite Hecke zwischen dem Tagi-Aussenraum und den Kita-Innenräumen erscheint der Jury überflüssig. Mit der neuen Ausrichtung der Fenster ist der Konflikt zwischen dem Ruhebedürfnis der Kita-Kinder und dem Bewegungsbedürfnis der Tagi-Kinder behoben. Der Entwurf wurde in einzelnen Bereichen freier und veränderbarer. Diese Entwicklung ist in den vorgeschlagenen Orten zu intensivieren. Es ist insgesamt ein überzeugender Entwurf, der durch die räumliche Situation sowie deren Raumorganisation und Ausgestaltung hochwertig für die Kita und die Tagi nutzbar ist. Der gesamte Aussenraum kann durch die Kinder genutzt werden – eine Qualität, die bei dieser eher engen Aussenraumsituation hervorzuheben ist.

Das Projekt «Lotte & Louise» ist eine einfache und geschickte Antwort auf die infolge der Parzellengrösse und Form komplexe Aufgabenstellung. Es besticht durch sein klares Konzept und den hohen Qualitäten der Aussen- und Innenräume. Die stringente Umsetzung erzeugt auch betrieblich hohe Qualitäten mit gut bespielbaren Innenräumen.

Situation

Grundriss Obergeschoss

Grundriss Erdgeschoss

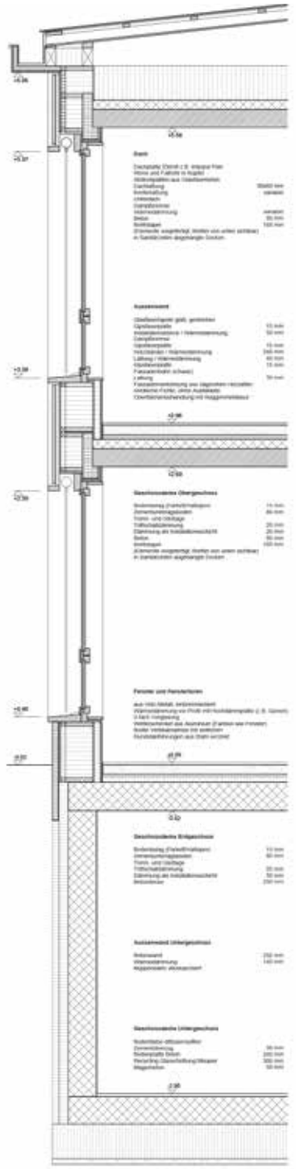
Grundriss Untergeschoss

Ansicht Südfassade

Ansicht Ostfassade

Ansicht Westfassade

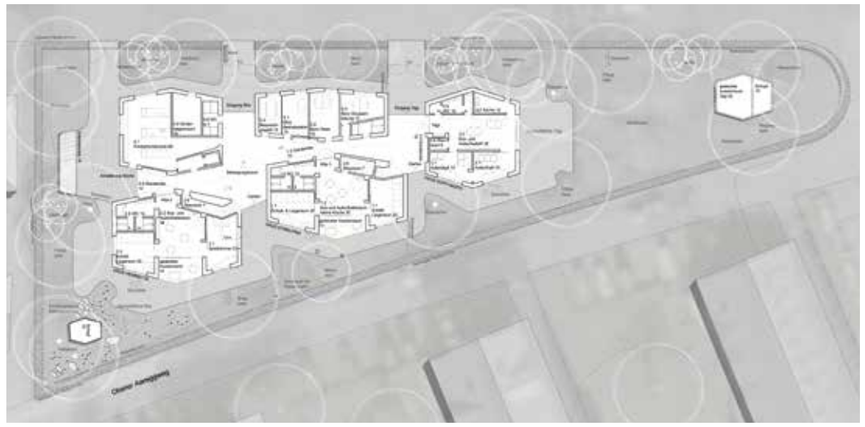
Querschnitt



Fassadenansicht / Fassadenschnitt 1:20

Konstruktion Fassade

2. Rang / 2. Preis (Überarbeitung) – Projekt Ferdinand



Architektur
Fiechter & Salzmann Architekten GmbH
Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Mitarbeit
Caroline Fiechter
René Salzmann
Michael Rubin

Landschaft
Andreas Geser
Landschaftsarchitekten AG
Freyastrasse 20, 8004 Zürich

Tragwerk
Walther Mory Maier Bauingenieure AG
Florenz-Strasse 1d, 4142 Münchenstein

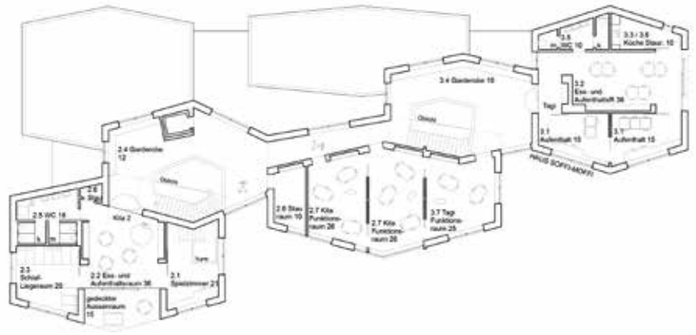
HLKS
Roschi + Partner AG
Sägestrasse 73, 3098 Köniz

Elektro
Mettler und Partner West AG
Mühlemattstrasse 54, 5000 Aarau

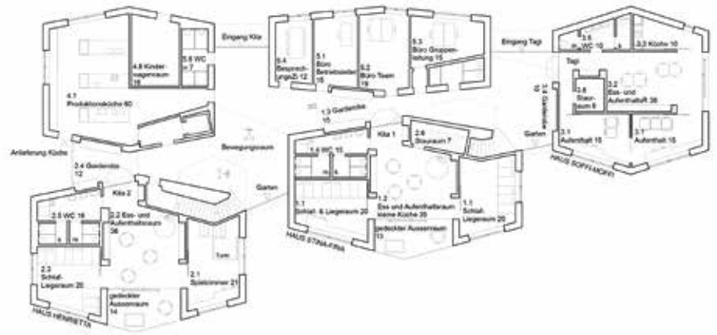
Das Team Ferdinand geht bei der Überarbeitung ihres Projektes für die «Tagesstätte Aaregg» von der autonomen städtebaulichen Setzung ihres Grundentwurfs aus. Die Entscheidung, den Neubau nicht unmittelbar an die streng gerichtete Ordnung der Nachbarschaft anzupassen, wird im neuen Projekt mit einer Kette hexagonaler Baukörper, welche am Oberen Aareggweg im Südosten zweigeschossig in Erscheinung tritt, bekräftigt. Dahinter, auf der Nordwestseite, befinden sich eingeschossige, ebenfalls hexagonale Kettenvolumen, zwischen denen sich die Haupteingänge der Kita und des Tagi befinden. Zusammen bilden die Volumen ein komplexes Ganzes, ein Schmuckstück, welches auf der Parzelle sehr eigenständig auftritt. Zwei weitere kleine Bauten im Garten besetzen den Freiraum, beschneiden jedoch den verbleibenden Aussenraum der Kita und des Tagi empfindlich.
Die Projektverfasser sind bemüht, für die Kinder einen eigenen, vielgestaltigen Kosmos zu erschaffen. Sie zitieren den Bazar von Aleppo. Vielgestaltigkeit, räumliche Komplexität, das Nebeneinander unterschiedlichster Stimmungen, Lichter und Bezüge sind aus der Sicht der Projektverfasser für die Kinder wichtig und reizvoll. Eine Architektur die dem Raum eine Kraft und einen autonomen Wert zutraut.

Räumlich vermag die Durchbildung der «Schmuckkette» im Obergeschoss nicht voll zu überzeugen, insbesondere dort, wo die drei zweigeschossigen Hexagone mit zwei weiteren, annähernd gleich hohen Körpern dieser Art verbunden werden, um sie als Erschliessungskerne nutzbar zu machen. Die Zuordnung zu Innen- und Aussenräumen von Kita und Tagi ist mit der Überarbeitung geglückt. Das vorhandene Freiraumkonzept wurde auf die neue Situation angepasst und die Aussenräume liegen an den entsprechenden Innenräumen. Der Freiraum hat jedoch durch den veränderten Grundriss des Gebäudes an Qualität verloren. Die Aussenräume der Kita sind mehrheitlich auf den Gebäudeabstand zusammen geschrumpft und wirken mit der Gliederung dieser Räume in Asphalt- und Vegetationsflächen zu unruhig. Das im ersten Entwurf überzeugende und innovative Freiraumkonzept ist in der aktuellen räumlichen Situation nicht mehr stimmig. Die straffere Linienführung der Asphaltflächen lassen das Spielerische vom ersten Entwurf vermissen. Die Kita-Aussenräume sind zu eng.

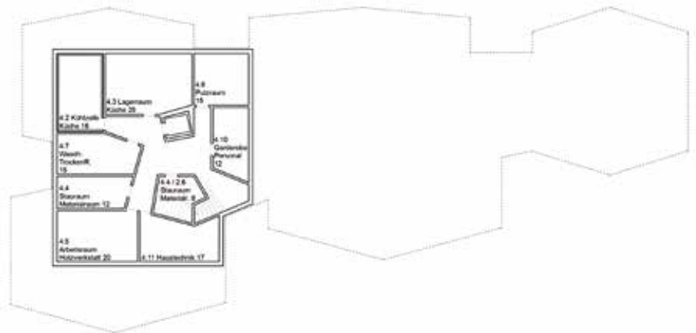
Situation



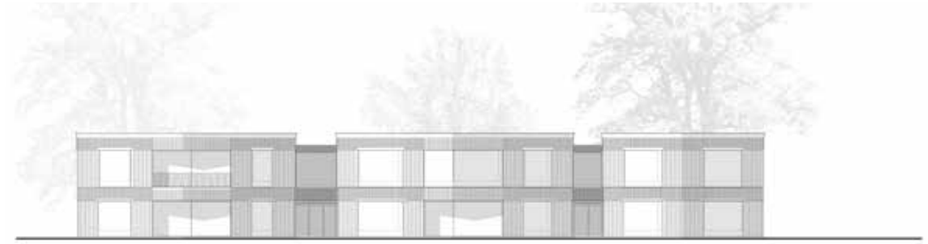
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



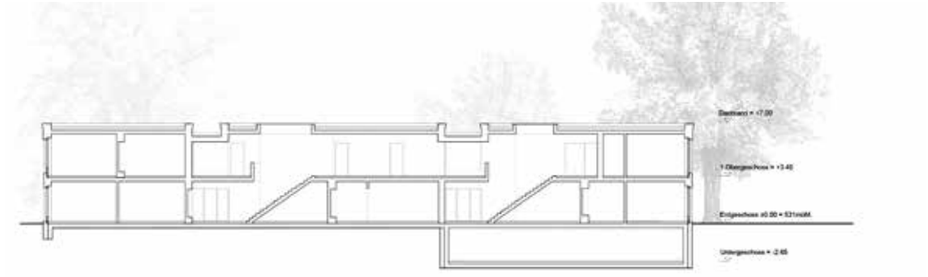
Grundriss Untergeschoss



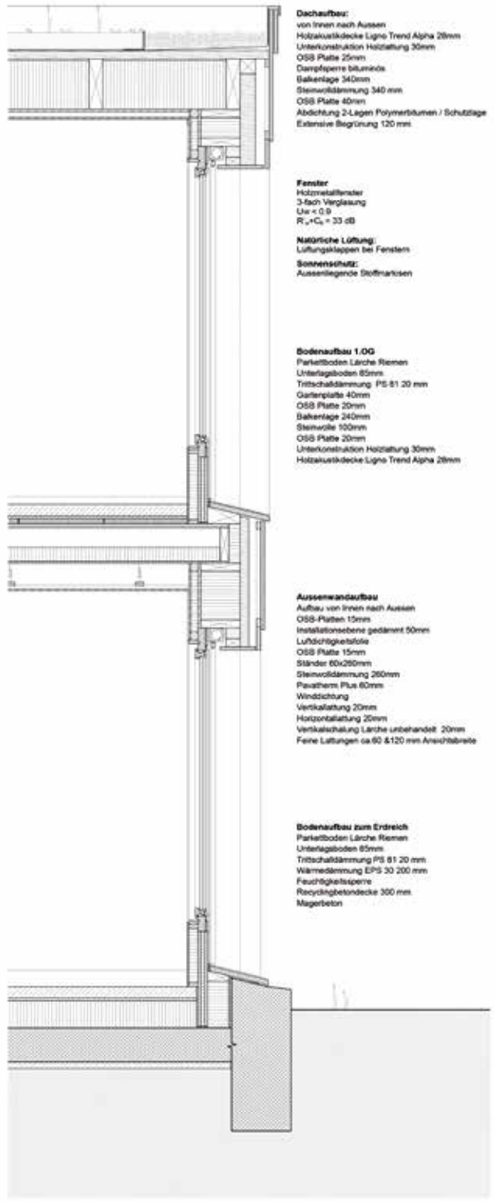
Ansicht Südfassade

Ansicht Ostfassade

Ansicht Westfassade



Längsschnitt



Konstruktion Fassade

3. Rang / 3. Preis – Projekt zikkurat

Architektur
bauzeit architekten gmbh
Falkenstrasse 17, 2502 Biel

Mitarbeit
Yves Baumann
Roberto Pascual
Peter Bergmann
Britt Hoeres

Landschaftsarchitekten
BBZ Bern
Wasserwerkgasse 20, 3011 Bern

Bauingenieur
WAM Planer und Ingenieure AG
Florastrasse 2, 4502 Solothurn

Elektro
Elektroplanung Schneider AG
Fellenbergstrasse 2
3053 Münchenbuchsee

HLK
Ingenieurbüro
Züllig, Riederer & Partner GmbH
Seftaustrasse 37a, 3047 Bremgarten

Ein langgezogener, 2-geschossiger Ersatzbau entlang der nördlichen Parzellengrenze zum Oberen Areggweg ergänzt die bestehende Quartierstruktur. Es wird beabsichtigt, eine Verschmelzung von Innen- und Aussenräumen durch das Auflösen des Volumens zu erzeugen. Im Westen entwickelt sich ein 1-geschossieger Baukörper aus dem Hauptvolumen. Dieser Anbau löst sich in eine mäandrierende Holzpalisade auf, welche die unterschiedlichen Aussenbereiche verbindet und ihren Abschluss in einer Spirale, einem begehbaren Spielturm, findet. Die postulierte Qualität der Zwischenräume als Rückzugsorte wird nicht ausgeschöpft, teilweise sind nur noch Resträume erlebbar. Die zwei Raumschichten, definiert durch Hecke und Palisade, bleiben aus der Wahrnehmung seitens der Strasse unverständlich. Ebenso fehlt der Geometrie des 1-geschossigen Anbaus und der Form des Vordaches eine erkennbare Verortung; der westliche Aussenraum wird zu stark abgetrennt.

Der Zugangsbereich mit dem grosszügigen, strassenseitigen Vorplatz ist einfach und betrieblich sinnvoll gelöst. Die geforderten unabhängigen Zugänge von Kita und Tagi über den minimalen Eingangsbereich funktionieren in der vorgeschlagenen Form jedoch kaum.

Im Erdgeschoss sind die drei Kitas als eigenständige Funktionseinheiten konzipiert. Die Orientierung der Haupträume, die Raumbeziehungen mit integrierten Aussenbereichen sowie die Anbindung an die zugeordneten Aussenräume sind von hoher Qualität. Der Eingang der Kitas über einen zentralen Garderobenbereich ist betrieblich sinnvoll. Nicht zu überzeugen vermag die beengte Zugangssituation für das Unter- und Obergeschoss. Der minimale Eingangsbereich ist sowohl für die Anlieferung der Küche als auch für die Unterbringung der Kinderwagen im Untergeschoss zu knapp. Die Integration der Funktionsräume in die Funktionseinheiten ist nicht optimal, da eine gruppenübergreifende Nutzung der Räume zu unerwünschten betrieblichen Störungen führt.

Im Obergeschoss befinden sich die zwei Tagis als eigenständige Einheiten sowie die unabhängige Administration. Der autonome Funktionsraum ermöglicht eine unabhängige Nutzung. Mittels Aussentreppe und Rutsche sind die Tagis mit dem jeweils ihnen zugeordneten Aussenraum verbunden. Da die vorgelagerte Terrasse nicht überdeckt ist, fehlt jedoch der geforderte gedeckte Aussenraum.
Die Anordnung der Küche im Untergeschoss ist grundsätzlich denkbar. Die enge Zugangssituation verhindert jedoch eine angemessene Anlieferung. Die vorgesehen Massnahmen in der Umgebungsgestaltung zur Belichtung der Küche sind aus den Plänen nicht ersichtlich.

Konstruktion und architektonischer Ausdruck sind stringent aus dem vorgeschlagenen Konzept entwickelt. Der Holzbau mit den unterschiedlichen Schalungen sowie die Auflösung der Fassade in einen Palisaden- oder Spielwand besitzt ein hohes Identifikationspotential. Die Palisadenwand vermag jedoch in der vorgeschlagenen Ausformulierung räumlich und funktional nicht zu überzeugen.

Der Freiraum gliedert sich in vier klar ablesbare Bereiche: Im Nordwesten der Eingangsbereich, im Nordosten der Bereich für die Tagi, im Süden der Aussenraum für die Kita und im Südwesten ein weich modellierter Bereich. Die von den Projektverfassern als «Spielzaun» bezeichnete geschwungene Palisaenwand wirkt als Erkennungsmerkmal der Tagesstätte vom Strassenraum aus und ist gleichzeitig Nischenbildner und Spielelement. Der Freiraumentwurf zeichnet sich durch seine Klarheit, städtebauliche Prägnanz und Einfachheit aus. Die Palisandenwand gliedert, verbindet und prägt auf eine gekonnte Weise. Es ist ein robustes Konzept, das dem täglichen Gebrauch durch die Kinder standhält.Der Entwurf wirkt konzeptionell und dadurch in seiner Darstellung im Grundriss und in der Visualisierung als wenig für die Kinder aneigenbar. Der Raum zwischen Hecke und Pali-

sadenwand ist leer. Diese ist zu wenig durchlässig und bespielbar.

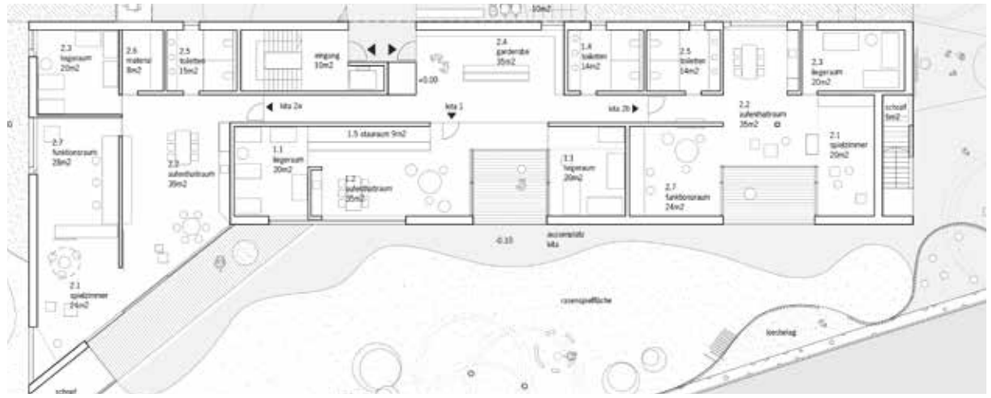
Grundsätzlich sind die Voraussetzungen für die Erfüllung der Anforderungen an die Nachhaltigkeit erfüllt. Die vorgeschlagenen Nischen als gedeckte Aussenbereiche reduzieren die Kompaktheit des Volumens. Die verhältnismässig kleinen Fensterflächen der Südfassade reduzieren mit den vorgeschlagenen Raumtiefen die Tageslichtnutzung.

Die vorgeschlagene Konstruktion wirkt sich positiv auf die Graue Energie aus. Dank der einfachen Gebäudestruktur liegen die erwarteten Baukosten leicht unter dem Durchschnitt aller Projekte.

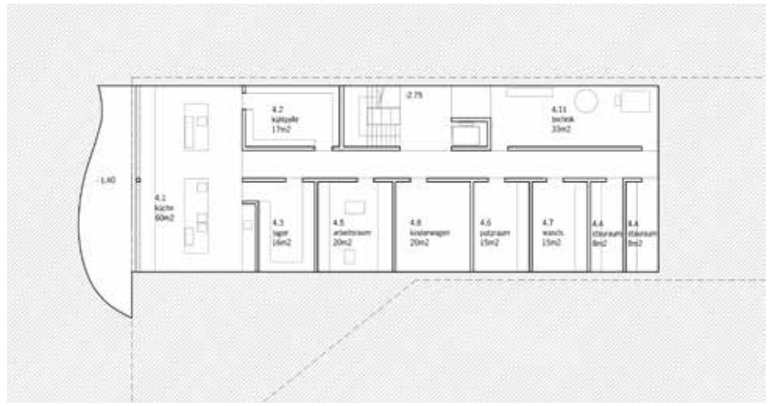
Das Projekt vermag in Einzelbereichen mit hohen räumlichen und betrieblichen Qualitäten zu überzeugen. Leider wird das Potential des gewählten Konzeptansatzes nicht vollumfänglich ausgeschöpft.

Situation

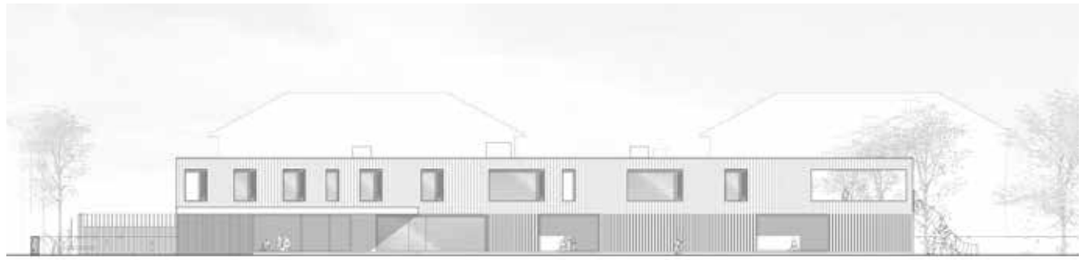
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss

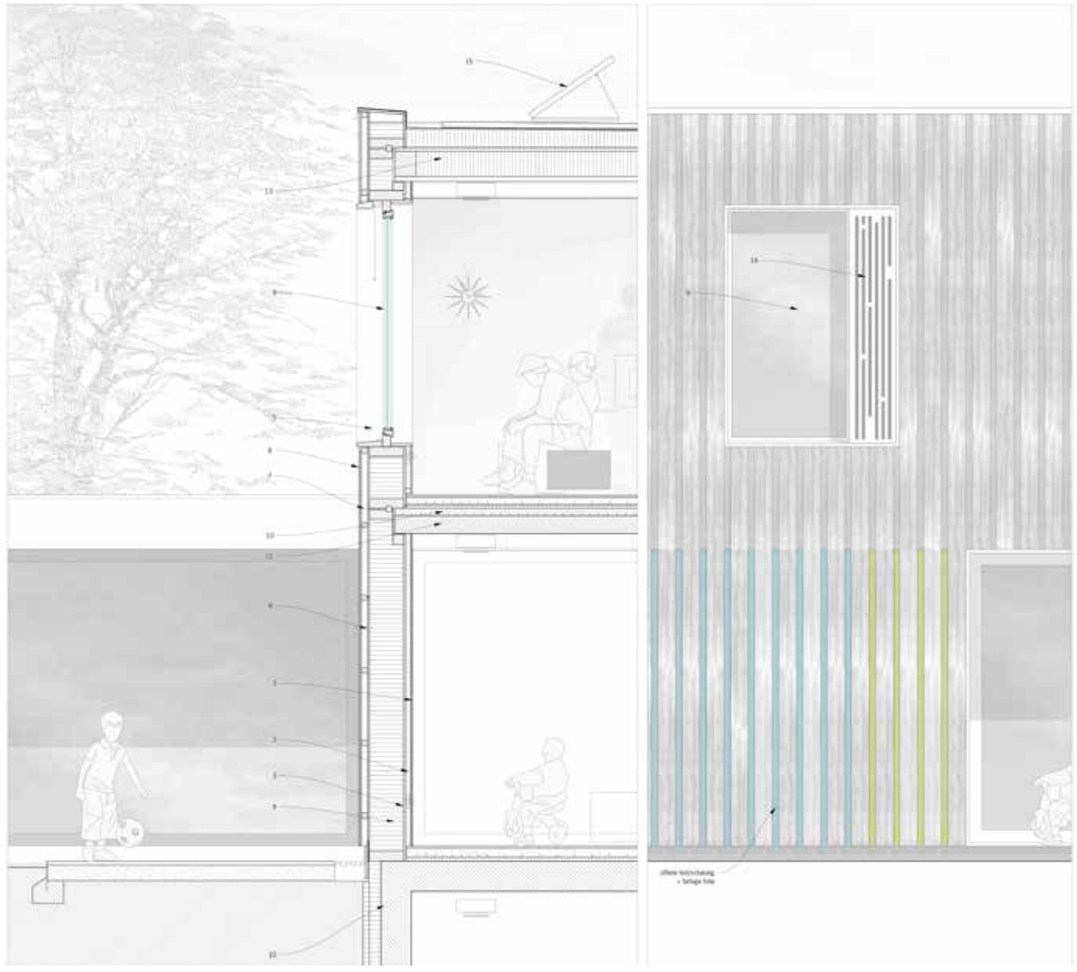


Ansicht Südfassade

Ansicht Ostfassade

Ansicht Nordfassade

Querschnitt



Konstruktion Fassade

Projekt Lotte & Luise

Architektur
Büro B Architekten und Planer AG
Münzgraben 6, 3011 Bern

Mitarbeit
Christopher Berger
Corina Schneider
Nina Richner

Landschaftsarchitektur
David Bosshard
Landschaftsarchitekten AG
Haspelweg 42, 3006 Bern

Bauingenieur
Zeltner Ingenieure AG
Dorfstrasse 55, 3123 Belp

Gebäudetechnik
Grünig & Partner AG
Waldeggstrasse 1a, 3097 Liebefeld

Elektroplanung
R + B Engineering AG
Bahnhofstrasse 11, Postfach 587
5201 Brugg

Bauphysik
Gartenmann Engineering AG
Nordring 4a, Postfach, 3000 Bern 25

Visualisierung
Klarbild Visuals
Wasserwerkgasse 2, 3011 Bern

Obwohl die Projektverfasser dem Pavillon aus dem Jahre 1951 beachtliche architektonische Qualitäten attestieren, wird aus städtebaulichen und betrieblichen Überlegungen ein Ersatzbau vorgeschlagen.

Die Setzung des neuen Bauvolumens ist einfach. Zwei ineinander gedrehte Rechtecke erzeugen eine Volumetrie, welche die komplexe Figur des angrenzenden Wohn- und Geschäftshauses abschliesst. Diese Situierung definiert einerseits sehr selbstverständlich die geforderten Aussenbereiche und gewährleistet andererseits eine Kontinuität des bestehenden Strassenraums. Trotz der engen Platzverhältnisse und der Form des Grundstückes vermag das neue Bauvolumen qualitativ hochwertige Aussenräume zu definieren.

Die Erschliessung erfolgt über einen Zugangshof, welchem zusätzlich ein Kurzzeitparkplatz zugeordnet ist. Abstellplätze für Velos und Kinderwagen sind in kleinen Nebenbauten entlang der Strasse untergebracht. Leider werden diese im Modell nicht dargestellt. Der gemeinsame Windfang für Kita und Tagi ist mit der vorgeschlagenen Abmessung denkbar.

Im Erdgeschoss sind die drei Kitas als eigenständige Funktionseinheiten konzipiert. Die einzelnen Bereiche erfüllen die betrieblichen Anforderungen mit einfachsten Raumstrukturen. Die verbindende Erschliessungs- und Garderobenzone besitzt mit den unterschiedlichen Ausblicken und Ausweitungen eine überzeugende räumliche Qualität und verweist gleichzeitig auf die Form der Parzelle und die volumetrische Setzung. Die Funktionsräume sind ideal plaziert und können von allen Betriebseinheiten unabhängig genutzt werden. Das Zusammenfassen des gedeckten Aussenbereichs für alle drei Einheiten mit einer Anbindung an die Erschliessungszone ist konzeptionell nachvollziehbar, für den Betrieb jedoch, trotz der zusätzlichen Ausgänge aus den Aufenthaltsbereichen direkt in den Garten, nicht optimal gelöst.

Im Obergeschoss befinden sich die zwei Tagis als eigenständige Einheiten sowie die dezentral angeordnete Administration. Die verbindende Erschliessungs- und Garderobenzone ist analog dem Erdgeschoss konzipiert. Der vorgeschlagene gedeckte Aussenraum im Westen des Gebäudes ist richtig platziert, die Erschliessung über die Küche jedoch nicht optimal.
Die vorgeschlagene Situierung der Küche im Untergeschoss ist sinnvoll. Dank der Grösse und der Lage des Liftes sind die betrieblichen Anforderungen erfüllt. Zudem ist eine externe Nutzung ohne Beeinträchtigung des Betriebs denkbar.

Konstruktion und architektonischer Ausdruck sind stringent aus dem vorgeschlagenen Konzept entwickelt. Die Fassade aus Holzelementen, welche puzzleartig zusammengefügt werden, ist als Analogie an ein Kinderhaus durchaus denkbar. Der vorgeschlagenen Form fehlt jedoch eine sich bedingende inhaltliche Präzision sowohl bezüglich Referenz an den bestehenden Pavillon als auch an die von den Projektverfassern erwähnten Zusammensetzspiele.

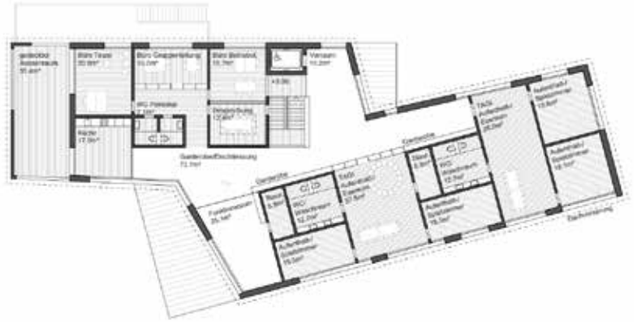
Der Entwurf des Freiraums zeichnet sich durch seine hohe Nutzungsqualität und seinen hohen Detailierungsgrad aus. Der Eingangsbereich funktioniert für die Anlieferung, ist sicher, bietet Raum zum Warten und Abholen und ist gleichzeitig Spielraum für die Tagi. Der Freiraum für die Tagi ist zur Kita hin klar getrennt und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gegliedert und ausgestaltet. Der Freiraum für die Kita ist strukturreich, mit einem grossen Sandkasten und einer Spielwiese für gemeinsame Spiele. Auch der kleine Nutzgarten wird begrüsst. Die Anlage weist insgesamt eine hohe Spielqualität auf, in der dem freien Spiel auf verschiedenste Art und Weise Raum in hoher Qualität gegeben wird. Der gedeckte Aussenplatz der Tagi wird als wenig nutzbar beurteilt. Fragen ergeben sich auch zur Veränderbarkeit des Freiraums.

Es ist insgesamt ein hochwertiger und detaillierter Entwurf des Freiraums mit hohen Nutzungsqualitäten.

Grundsätzlich sind die Voraussetzungen für die Erfüllung der Anforderungen an die Nachhaltigkeit erfüllt. Eine Reduktion der nordseitigen Fensterflächen könnte die Voraussetzungen ohne Verlust der Tageslichtnutzung noch verbessern. Die vorgeschlagene Konstruktion als Holzbau mit Holz-Verbund-Decken wirkt sich positiv auf die Graue Energie aus. Dank der einfachen Gebäudestruktur liegen die erwarteten Baukosten im Durchschnitt aller Projekte. Die Brandschutzanforderungen sind noch nicht vollumfänglich nachgewiesen.

Das Projekt «Lotte & Louise» basiert auf einem verblüffend einfachen Konzept. Die stringente Umsetzung erzeugt hohe betriebliche Qualitäten sowie gut bespielbare Innenräume mit atmosphärischer Dichte. Nicht zu überzeugen vermag der architektonische Ausdruck. Der vorgeschlagenen Fassade fehlt die Präzision, das Potential eines eigenständigen Zentrums für Kinder im Quartier wird nicht ausgeschöpft.

Situation


Grundriss Obergeschoss

Grundriss Erdgeschoss

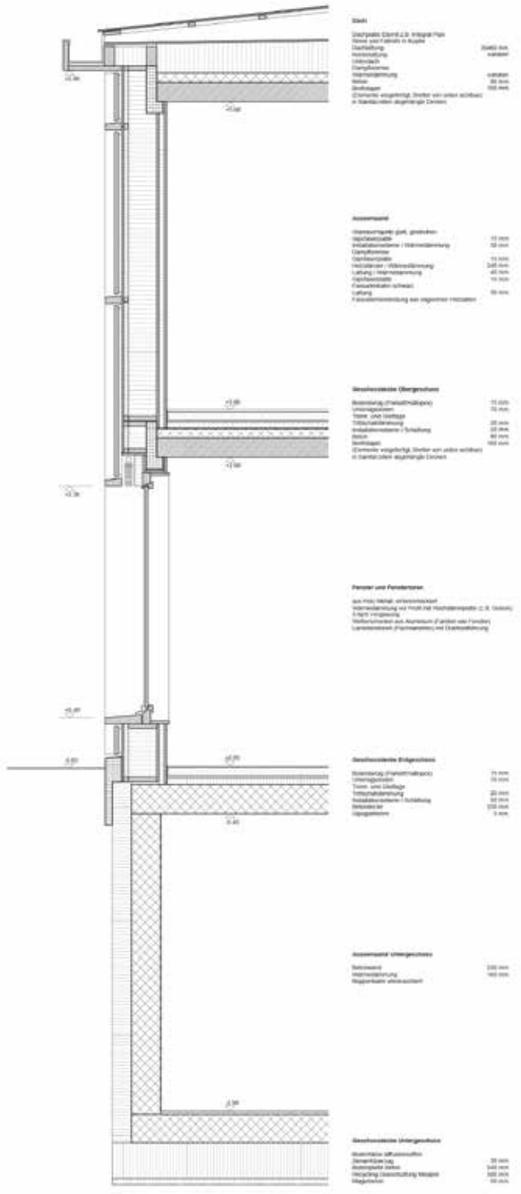
Grundriss Untergeschoss

Ansicht Südfassade

Ansicht Ostfassade

Ansicht Westfassade

Querschnitt



Konstruktion Fassade

Projekt Ferdinand

Architektur
Fiechter & Salzmann Architekten GmbH
Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Mitarbeit
Caroline Fiechter
René Salzmann
Michael Rubin

Landschaft
Andreas Geser
Landschaftsarchitekten AG
Freyastrasse 20, 8004 Zürich

Tragwerk
Walther Mory Maier Bauingenieure AG
Florenz-Strasse 1d, 4142 Münchenstein

HLKS
Roschi + Partner AG
Sägestrasse 73, 3098 Köniz

Elektro
Mettler und Partner West AG
Mühlemattstrasse 54, 5000 Aarau

Das Projekt Ferdinand schlägt einen pavillonartigen Bau vor, welcher sich in die dreieckige Parzelle einordnet. Die Projektverfasser stärken mit ihrem städtebaulichen Konzept die Wohnüberbauung auf der Aaregg, indem sie die Tagesstätte als Sonderbau in der Mitte der Siedlung eingliedern. Der aus 5 unterschiedlichen Volumen bestehende Neubau nimmt Bezug auf die Körnung des Quartiers und integriert sich gut in der Siedlungsstruktur. Dennoch passen die zwei höheren gartenseitigen Volumen nicht zum Konzept eines allseitig orientierten Pavillons. Die Idee des Pavillons wird durch die Setzung von Kleinbauten entlang der Parzellengrenze und durch die umlaufende Asphaltfläche verstärkt, es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass Nebenbauten (offen oder geschlossen) einen Grenzabstand von mindestens 2 m aufweisen müssen und die Höhe maximal 3 m betragen darf.

Das architektonische Konzept bezieht sich auf den Grundriss eines Bazars und schlägt 5 Häuser vor, welche durch interne Gassen verbunden werden. Die dadurch entstehende Grundrissorganisation erzeugt fünf unabhängige Einheiten, welche eine flexible Nutzung erschweren, weil dadurch die Funktionsräume nicht von verschiedene Gruppen benützt werden können. Das Projekt weist betriebliche Mängel auf. Die separaten Eingänge für Kita und Tagi sind klar getrennt, ihre Lage ist jedoch nicht optimal. Der südliche Eingang der Tagi ist unvorteilhaft, da die Schule nördlich der Tagesstätte liegt. Im Weiteren ist der Eingang der Tagi zu eng und eine direkte Verbindung ins Erdgeschoss zu den Büros wird vermisst. Unpraktisch ist auch die Lage des Kinderwagen Raumes im Untergeschoss. Um zum Kinderwagen Raum zu gelangen muss die ganze Kita bis zum Lift durchquert werden.

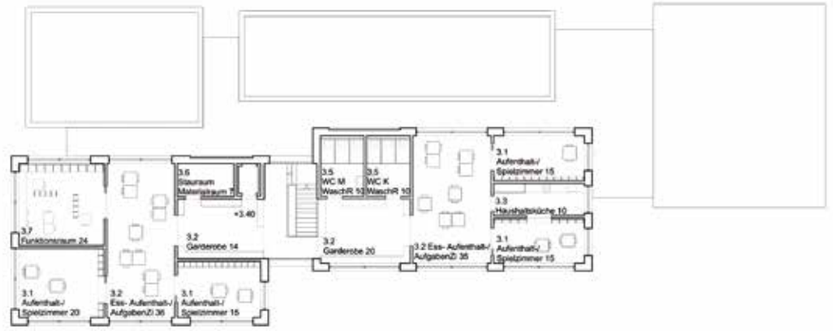
Die gewählte Materialisierung mit Holzbauelementen ist folgerichtig. Die grosszügigen verglasten Schiebetüren sind aus der Sicht der Tageslichtnutzung und der Gartenbezug nachvollziehbar, führen jedoch im Norden zu energetischen Verlusten. Die Fassade aus einer Lärchenholz Vertikalschalung bietet gute Voraussetzungen für eine hohe Dauerhaftigkeit und die Leichtbauweise wirkt sich positiv auf die graue Energie aus.

Aus wirtschaftlicher Sicht liegt das Projekt im oberen Segment. Dies vor allem wegen dem hohen Glasanteil und der komplexen Volumetrie mit fünf Gebäudekörpern.

Der Freiraumentwurf wird von einem einfachen und spielerischen Konzept getragen: Eine das Gebäude umlaufende, bewegte Asphaltfläche bildet Plätze und Wege und erschliesst die Gartenhäuschen. Es entsteht eine befestigte Rundbahn, die auf den vorhandenen Baubestand Rücksicht nehmen kann. Die Gartenhäuschen bringen eine kindgerechte Massstäblichkeit in den Freiraum. Die Bereiche zwischen Asphalt und Einfriedung sind mit Sandbereichen, Spielwiese, Spielplätzen und Rückzugsorten ausgestattet. Der Entwurf ermöglicht hohe Spielwerte. Nicht funktionieren dürfte die Lage des Freiraums für die Tagi: Er liegt um die Innenräume einer Kita-Gruppe. Die unterschiedlichen Ruhebedürfnisse der zwei Altersgruppen ist mit dieser räumlichen Nähe unvereinbar. Der Freiraumentwurf ist kindgerecht, kann für die Benutzer eine hohe Aneigenbarkeit aufweisen und ist von guter gestalterischer Qualität.

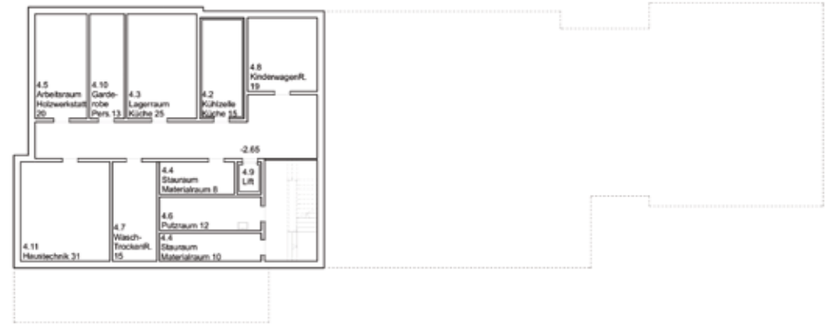
Das Projekt Ferdinand überzeugt durch ein starkes städtebauliches Konzept. Das Gebäude als Sonderbau deutet klar auf eine öffentliche Nutzung, stärkt die Identität des Ortes und bereichert die bestehende Siedlungsstruktur. Die dadurch erreichte Massstäblichkeit passt gut zum Quartier und zur vorgesehenen Nutzung. Der gesamte Ausdruck wirkt edel und spielerisch. Leider führt das architektonische Konzept im Gebäudeinneren zu ungeeigneten und unflexiblen Betriebsabläufen.

Situation



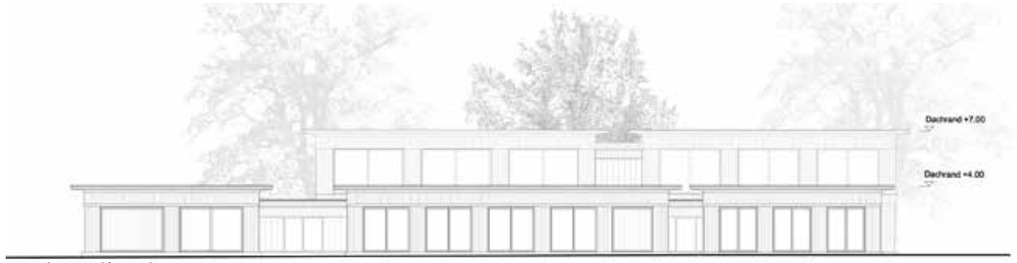
Grundriss Obergeschoss

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss

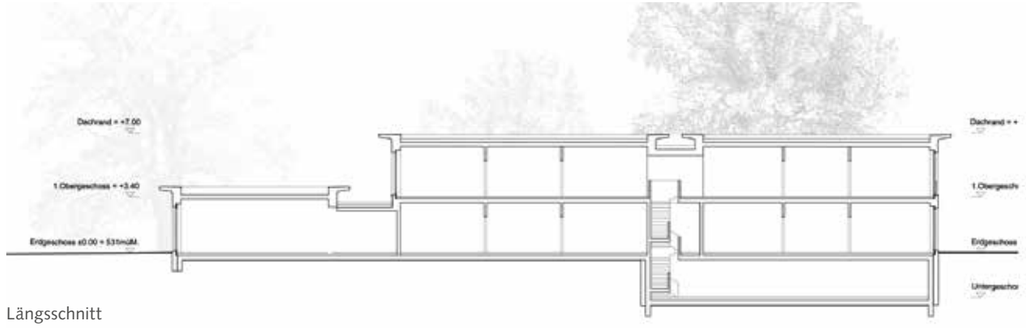
Ansicht Südfassade



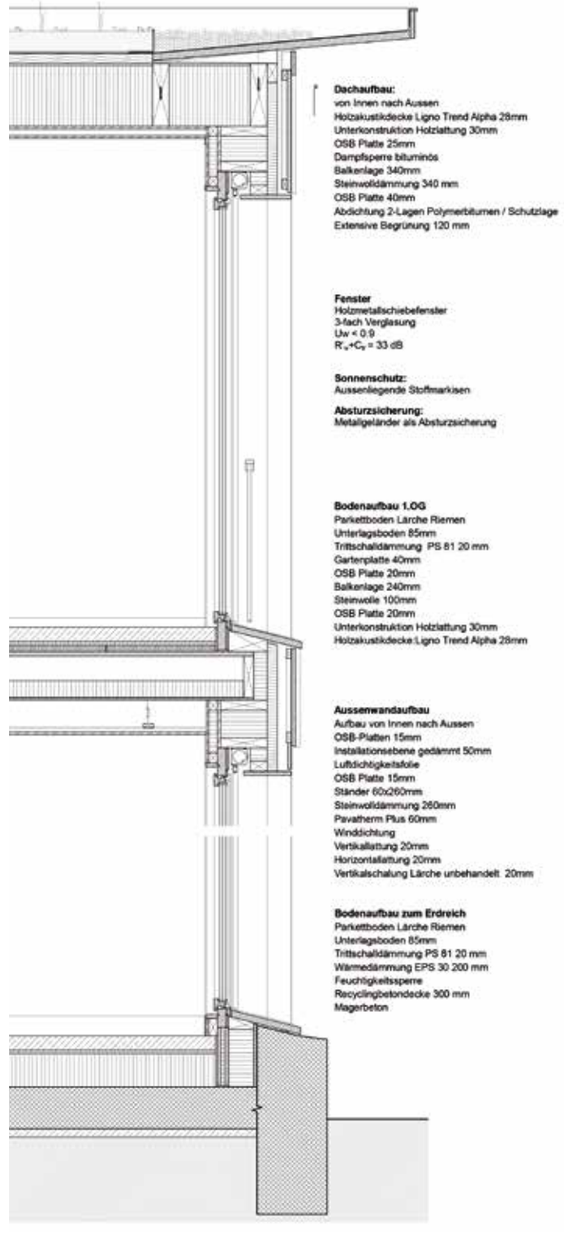
Ansicht Nordfassade

Ansicht Westfassade

Ansicht Ostfassade



Längsschnitt



Konstruktion Fassade

Projektbeschriebe und Pläne der weiteren Projekte
2. Rundgang – Projekt jenga

Architektur
Lanzrein + Partner Architekten AG
Bälliz 60A, 3600 Thun

Mitarbeit
Markus Frutiger
Barbara Füeg Frutiger
Daniel C. Suter
Stefan Pritz
Nicola Reber

Landschaftsarchitektur
Müller Wildbolz Partner GmbH
Spinnereiweg 7b, 3004 Bern

Statik, Konstruktion
Indermühle Bauingenieure GmbH
Scheibenstrasse 6, 3600 Thun

Energie, Haustechnik, Installationsplanung
Amstein + Walthert Bern AG
Hodlerstrasse 5, Postfach 118
3000 Bern 7

Energie, Umwelt, Akustik, Bauphysik
Gartenmann Engineering AG
Nordring 4A, 3013 Bern

Visualisierung
Architron GmbH
Klosbachstrasse 5, 8032 Zürich

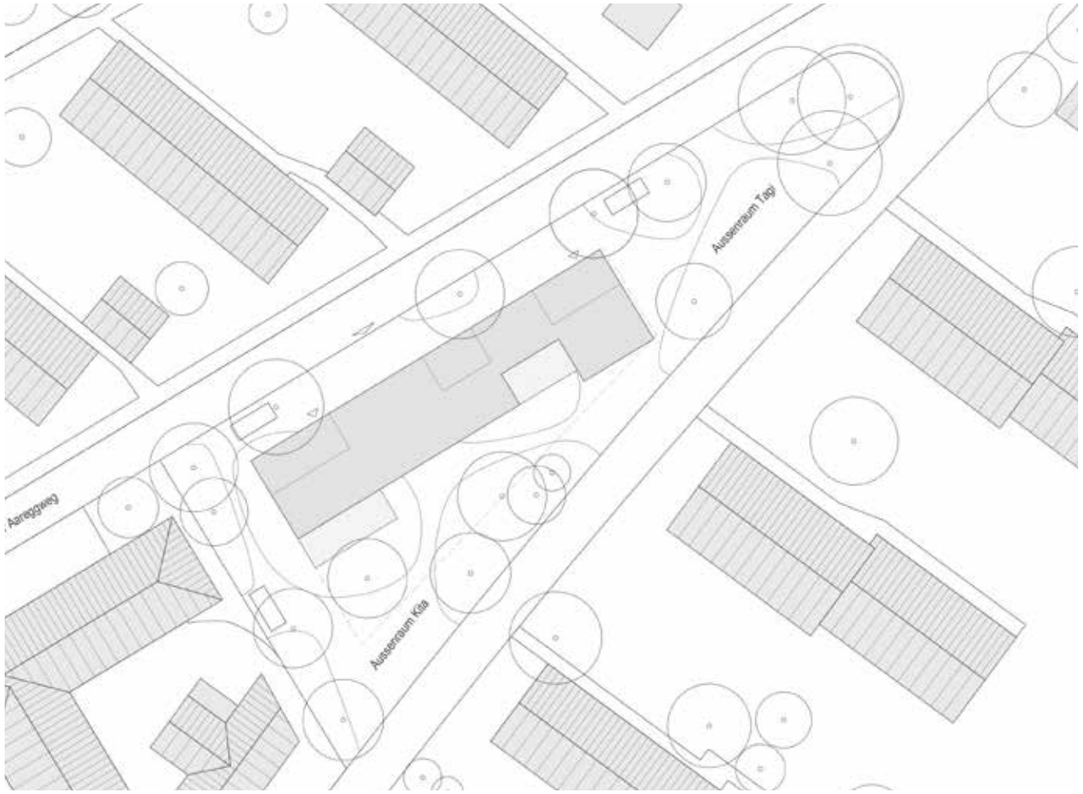
Der zweigeschossige, kompakte, lange Holzbau steht entlang dem nordseitigen Aareggweg, führt die Ausrichtung des nordostseitigen Flügels des bestehenden Wohn- und Geschäftshauses weiter und fügt sich damit selbstverständlich in die vorhandene städtebauliche Struktur ein. Das Volumen hebt sich durch seine Setzung und seine Ausformulierung von den umliegenden Wohnbauten ab, wirkt jedoch sehr formalistisch. Die Fassade – umhüllt von feingliedrigen vertikalen Lamellen – wird geprägt von Einschnitten und Rücksprüngen und verschieden ausformulierten Fenstern welche jedoch nicht adäquat auf die unterschiedlichen inneren Nutzungen reagieren. Die Fassadengestaltung gegen den Aareggweg wirkt wenig einladend.

Kita und Tagibereiche sind durch einen separaten Zugang erschlossen. Der Kinderwagenraum und die Funktionsräume wie die Küche liegen im Erdgeschoss. Diese hat eine direkte Verbindung nach draussen. Der für den Warentransport notwendige Lift ist allerdings weit weg und nur durch lange, enge Korridore erreichbar. Die innere Erschliessung, bei der Verkehrs- und Versorgungswege durch Räume von Tagi und Kita führen, ist betrieblich von grossem Nachteil.

Es ist flächenmässig das im Vergleich zweitkleinste Projekt mit den tiefsten Investitionskosten. In Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit wird das Projekt als ungenügend beurteilt. Insbesondere ist die Tageslichtnutzung bei mehreren Räumen ungenügend, was nur mit architektonischer Anpassung der Fassade korrigiert werden kann.

Die Leitpflanzen des Quartiers werden aufgenommen, ergänzt und in den neuen Entwurf für die Tagesstätte integriert. Die geschwungenen Wege vermögen dem Freiraum ein prägendes und strapazierfähiges Gesicht zu verleihen, welches die noch zu erwartenden Infrastrukturen wie Pflanzen und Geräte gut aufnehmen kann. Der vorhandene Baumbestand wurde gleichzeitig geschont. Fragen treten bezüglich der Vorstellung der Entwerfer zur Nutzung des Freiraumes auf: Die vielen Sitzmöglichkeiten sind den Bedürfnissen der Kinder nicht angemessen; ebenso die Chaussierung, die in diesem Ausmass für die Kinder einen geringen Spielwert aufweist.

Die Qualität dieses Projekts liegt in der städtebaulichen Setzung. Betrieblich weist es jedoch wesentliche Mängel aus. Der architektonische Ausdruck vermag nicht zu überzeugen.



Situation

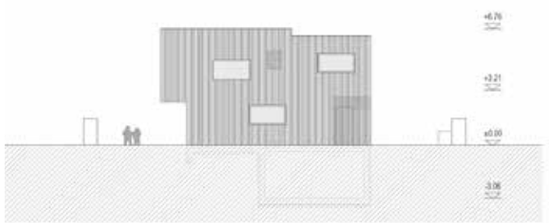
Grundriss Obergeschoss

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss Untergeschoss

Ansicht Südfassade

Ansicht Westfassade



Ansicht Ostfassade

Längsschnitt

Konstruktion Fassade

2. Rundgang – Projekt Wunderkiste

Architektur
3B Architekten
Sandrainstrasse 3b, 3007 Bern

Mitarbeit
Mirjam Schenk
Franz Bamert
Martin Gsteiger

Das pavillonartige Volumen wird definiert durch vier zweigeschossige Quader, welche mittels einer ebenfalls zweigeschossigen Erschliessungs- und Garderobenzone verbunden sind. Das Gebäude in Massivbau mit Holz- und Glasfassade orientiert sich am nordseitigen Aareggweg und präsentiert ihm auf dieser Zugangsseite mit der langen Fassade des Erschliessungsbereichs seine strengere, kühlere Seite. Zum Garten hin lockern die Vor- und Rücksprünge das Gesamtbild auf.

Die differenzierte Ausgestaltung der Fassaden lassen bereits unterschiedliche Nutzungen dahinter erahnen. Die Fassaden der vier den Kita- und Tagiräumen zugeordneten Quader sind geprägt von einem unregelmässigen Ständerrhythmus deren Füllungen mal verglast, mal opak sind. Im Kontrast dazu steht die streng gegliederte vollverglaste Aussenhaut der verbindenden Zone. Die Ausgestaltung der Fassade sucht den Dialog zwischen innen und aussen, zwischen privat und öffentlich. Allerdings erachtet die Ausloberin den Einsatz der architektonischen Mittel als nicht adäquat.

Kita- und Tagigruppen sind klar getrennt und kompakt in den unterschiedlichen Pavillons untergebracht. Innerhalb dieser gibt es keine Korridore oder Erschliessungsbereiche mehr. Die betrieblichen Abläufe werden als gut beurteilt. Insbesondere die im Erdgeschoss liegende und mit eigener Anlieferung gelegene Küche wird besonders begrüsst. Die zweigeschossige Eingangshalle dient als Erschliessungs- und Garderobenzone deren Massstäblichkeit für die Nutzung durch Kinder jedoch verpasst wurde.

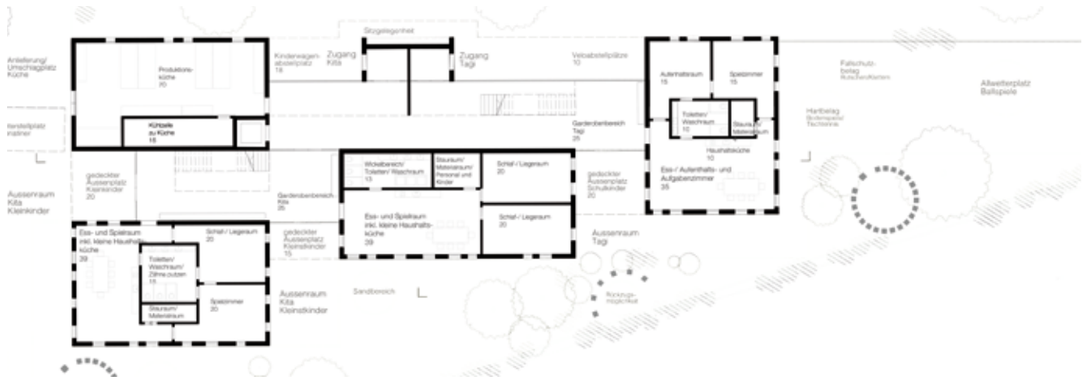
Im Vergleich sind die zu erwartenden Investitionskosten hoch. Zurückzuführen ist dies auf die hohe Geschossfläche, die hohe Gebäudehülle und den grossen Glasanteil.Die Fassadengestaltung und Raumanordnung verursacht für die Hauptnutzräume eine ungenügende Tageslichtnutzung. Um den Minergie P ECO Standard für Neubauten zu erreichen, müsste das Projekt nicht nur auf der konstruktiven, sondern auch auf der architektonischen Ebene stark angepasst werden.

Der Freiraumentwurf lässt sich leider nur erahnen. Was bedeuten die verschiedenen Grüntöne? Warum sind Fallschutzbereiche und Hartflächen mit denselben Farben angelegt? Es kann eine naturnahe Gestaltung herausgelesen werden, bei der jede Kita-Gruppe und die Tagi seinen eigenen Aussenraum hat. Die Unterteilung der Aussenräume der einzelnen Kita-Gruppen wird aus betrieblicher Sicht als störend erachtet. Die unmittelbare Nähe von Aussenraum Tagi und Rückzugsmöglichkeit dürfte nicht funktionieren.

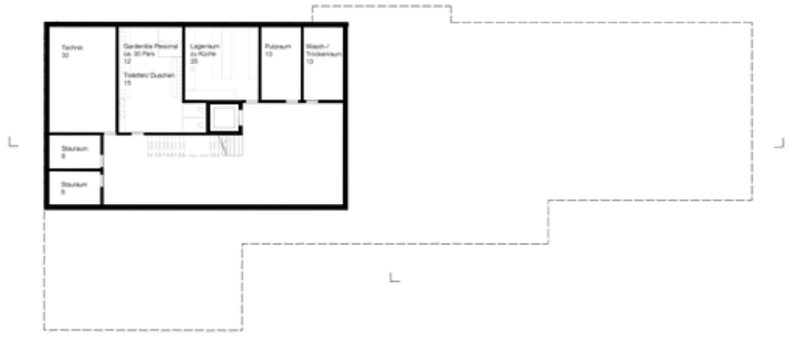
Städtebaulich zeigt dieses Projekt interessante Ansätze. Auch die betrieblichen Fragen sind gut gelöst. Die architektonische Umsetzung jedoch ist nicht verständlich und führt zu grossen ökologischen Nachteilen und ungenügender Raumqualität.

Situation

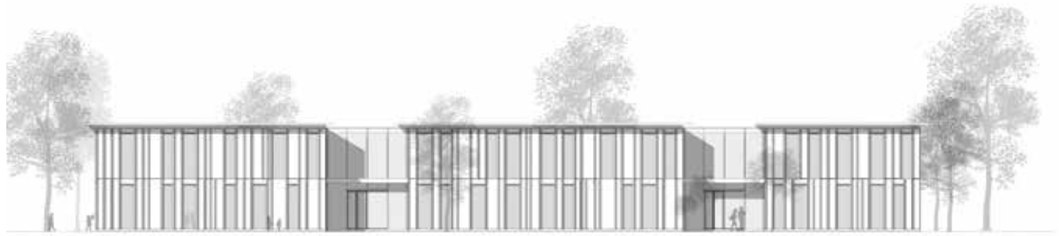
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

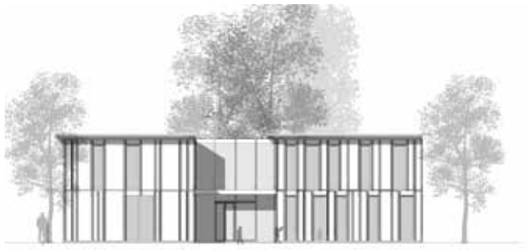


Grundriss Untergeschoss

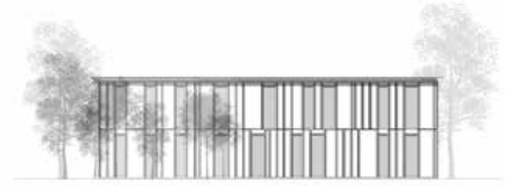


Ansicht Südfassade

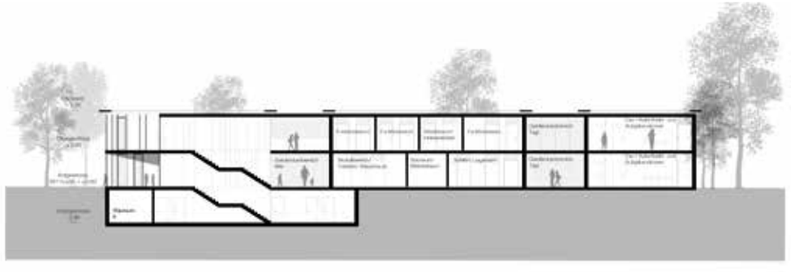
Ansicht Nordfassade



Ansicht Westfassade



Ansicht Ostfassade



Längsschnitt

Dachaufbau

-Dachsegel

-Dachgartenerde	40mm
-Polymerbitumenbahn 2-lagig	
-Dämmung Foamglas im Gefälle	24-16mm
-Dampfsperre/ Notdach	
-Betondecke	240mm
-Innenputz	5mm

Wandaufbau

-Fassadenelemente (3-Schicht-Platte Fichte/Tanne)	
Hinterlüftung	
-Holzfaserplatte	15mm
-Wärmedämmung mit kreuzweiser Lattung	200mm
-Backsteinmauerwerk	175mm
-Innenputz	15mm

Deckenaufbau:

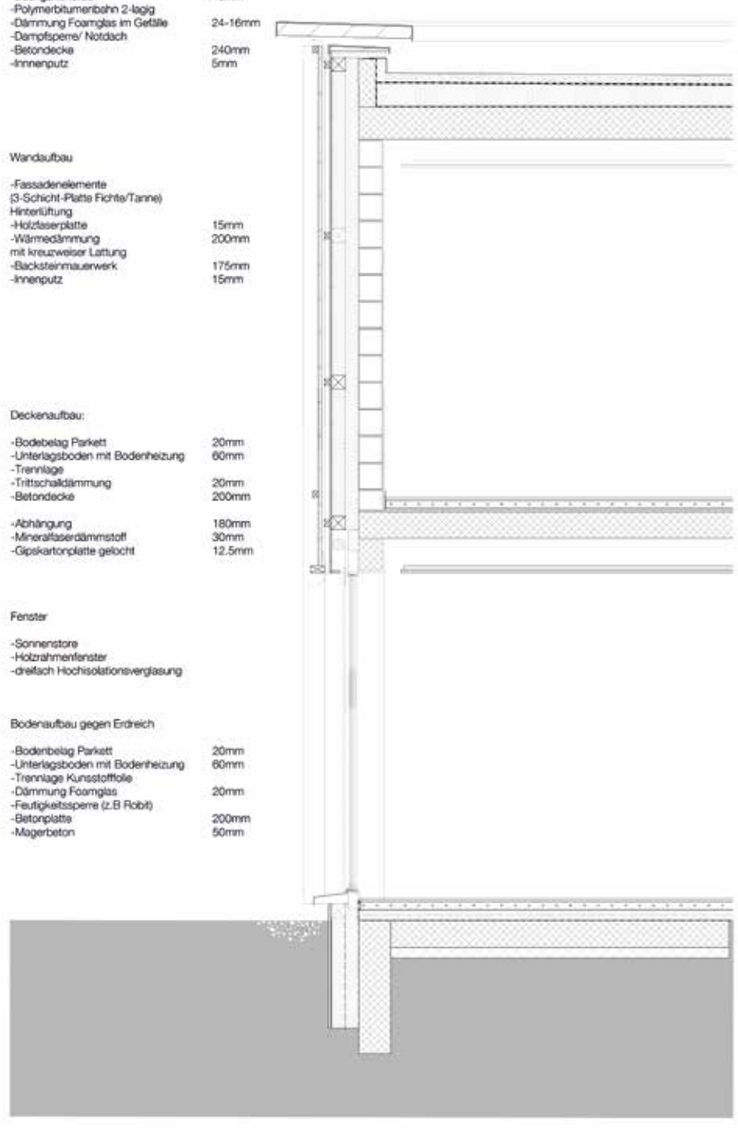
-Bodebelag Parkett	20mm
-Unterlagsboden mit Bodenheizung	60mm
-Trennlage	
-Trittschalldämmung	20mm
-Betondecke	200mm
-Abhängung	180mm
-Mineralfaserdämmstoff	30mm
-Gipskartonplatte gelocht	12.5mm

Fenster

-Sonnenstore
-Holzrahmenfenster
-dreifach Hochisolationsverglasung

Bodenaufbau gegen Erdreich

-Bodenbelag Parkett	20mm
-Unterlagsboden mit Bodenheizung	60mm
-Trennlage Kunststoffolie	
-Dämmung Foamglas	20mm
-Feuchtigkeitssperre (z.B Robit)	
-Betonplatte	200mm
-Magerbeton	50mm



Konstruktion Fassade

1. Rundgang – Projekt L'île verte

Architektur
Architekturbüro Lotti Arnet
Fabrikstrasse 4b, 4500 Solothurn

Mitarbeit
Lotti Arnet
Benjamin Gurtner

Landschaftsarchitekt
W + S Landschaftarchitekten
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn

Ingenieurbüro
BSB + Partner Ingenieure und Planer
Leutholdstrasse 4, 4562 Biberist

HLKKSE-Planer
Amstein + Walthert Bern AG
Hodlerstrasse 5, Postfach 118
3000 Bern 7

Die Verfasser schlagen einen 1geschossigen, unterkellerten Holzbau vor, der als Solitär auf der stark durchgrünten Parzelle – «der grünen Insel» im Quartier – steht. Der Pavillon unterscheidet sich durch seine Typologie klar von den umliegenden Wohnbauten und bildet städtebaulich eine Mitte. Geprägt wird das unregelmässige Volumen durch ein grosses, den Aussenplätzen angepasstes Flachdach. Der Ausdruck erinnert eher an ein Quartierzentrum denn an ein Kinderhaus. Kita und Tagi verfügen je über einen separaten Zugang. Die Anlieferung zur im Untergeschoss liegenden Küche muss leider über einen dieser Zugänge erfolgen. Die klar unterteilten, kompakten Nutzungseinheiten mit jeweils direktem Aussenbezug sind durch einen zentralen, mäanderartigen Korridor verbunden. Dieser wird durch ein Oblichtband belichtet und soll auch Begegnungs- und Spielort sein. Für diese Nutzung ist seine Geometrie – lang und teilweise sehr schmal – jedoch nicht optimal. Die Erschliessung funktioniert im Allgemeinen jedoch gut. Durch die Eingeschossigkeit entstehen teilweise schmale Räume mit gleichzeitig grossen Raumtiefen, welche punkto Funktionsfähigkeit der Räume eher als schwierig beurteilt werden.

In Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit bringt das teilweise grosse Vordach sowohl Schatten, verhindert gleichzeitig aber die passive Sonnenenergienutzung. Im Weiteren hat es nebst der vorgesehenen Raumanordnung negative Auswirkungen auf die Tageslichtnutzung. Das Raumkonzept und der grosse Fensteranteil wirken sich negativ auf die Grauenergiebilanz aus.

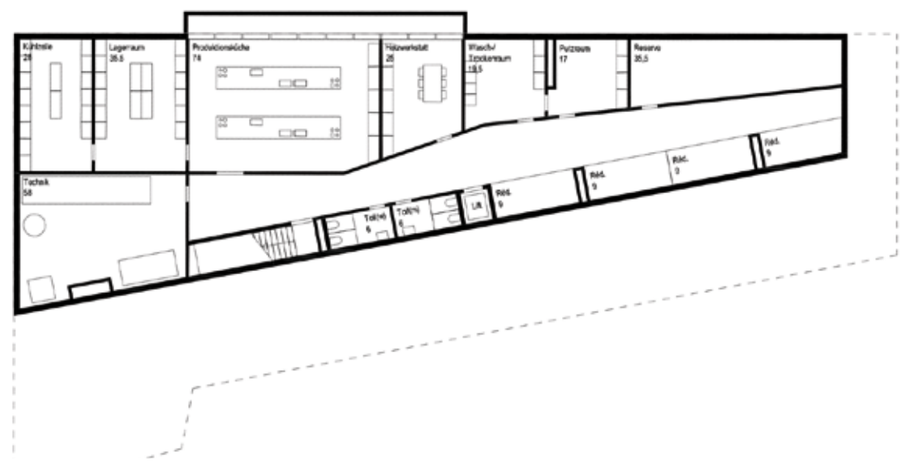
Bezüglich der Investitionskosten liegt dieses Projekt trotz vergleichsweiser grosser HNF und Gebäudehülle leicht unter dem Durchschnitt.

Der Freiraumentwurf geht vom heutigen Bestand aus, der soweit möglich, integriert wird. Neben den ökonomischen Vorteilen, kann vorallem den Kleinkindern ein Freiraum mit einem hohen Spielwert übergeben werden. Durch die grosse Grundfläche des neuen Gebäudes sind jedoch einzelne Bereiche des Freiraumes für die Kita sehr eng. Der Freiraum für die Tagi ist sehr klein geraten und kann dem Bewegungsbedürfnis der grösseren Kindern nur beschränkt Rechnung tragen.

Die spannende Idee des eingeschossigen Pavillons, welche betrieblich grosse Vorteile ausweist, scheitert an den zu kleinen und teilweise ungeeignet zugewiesenen Aussenräumen. Die gewollte «grüne Insel» wird von dem flächenmässig grossen Volumen beherrscht.

Situation

Grundriss Erdgeschoss



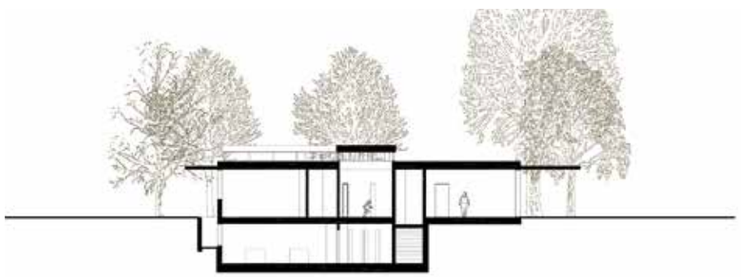
Grundriss Untergeschoss

Ansicht Südfassade

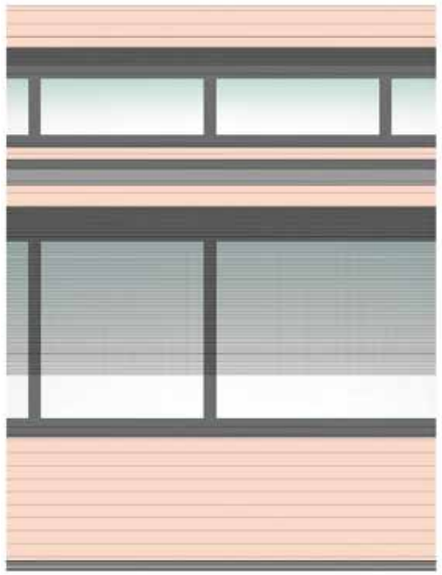
Ansicht Nordfassade

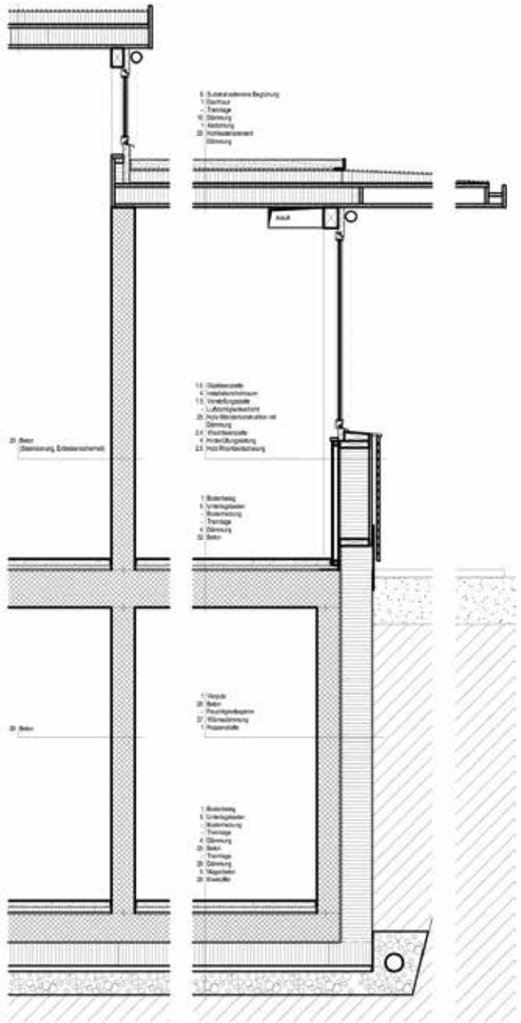
Ansicht Ostfassade

Ansicht Westfassade



Querschnitt





Konstruktion Fassade

1. Rundgang – Projekt Doppeldecker

Architektur
ds architekten eth sia
Güterstrasse 144, 4053 Basel

Mitarbeit
Kristina Bartova
Daniel Dähler
Benedikt Schlatter
Stefan Schwarz

Landschaft
metron Bern AG
Neuengasse 43, 3001 Bern

Statik
B+S AG
Muristrasse 60, 3000 Bern 31

HLKS
Basler und Hofmann West AG
Industriestrasse 1, 3053 Zollikofen

Elektro
Boess+Partner AG
Wankdorffeldstrasse 64, Postfach 83
3014 Bern

Der grosse, einnehmende Neubau mit diversen und verschiedenartigen Einschnitten und Rücksprüngen orientiert sich längs dem nordseitigen Aareggweg. Die Verfasser charakterisieren das Gebäude als pavillonartigen Holzbau, der eine Sonderstellung im Quartier einnimmt und an den Bestand erinnert. Das Preisgericht beurteilen die Integration des Volumens ins Quartier als nicht gelungen. Dessen Ausdruck und Typologie erinnern eher an ein Schulhaus denn an einen Aufenthaltsort für Kleinkinder und Jugendliche und strahlt wenig Atmosphäre aus. Die in der Höhe unterschiedlich platzierten Bandfenster, und die grossflächigen Verglasungen in den Rücksprüngen ermöglichen zwar differenzierte und auch spannende Ausblicke, wirken aber starr und «schwer».

Die Bereiche Kita und Tagi werden geschossweise getrennt, was betrieblich als sinnvoll erachtet wird. Die Innere Erschliessung, die Anordnung der Räume und die Verbindungen zu den Aussenräumen funktionieren weitestgehend gut. Der, über Rampen und Treppen erschlossene Eingang führt allerdings zu Nutzungskonflikten zwischen den Gruppen und der Anlieferung

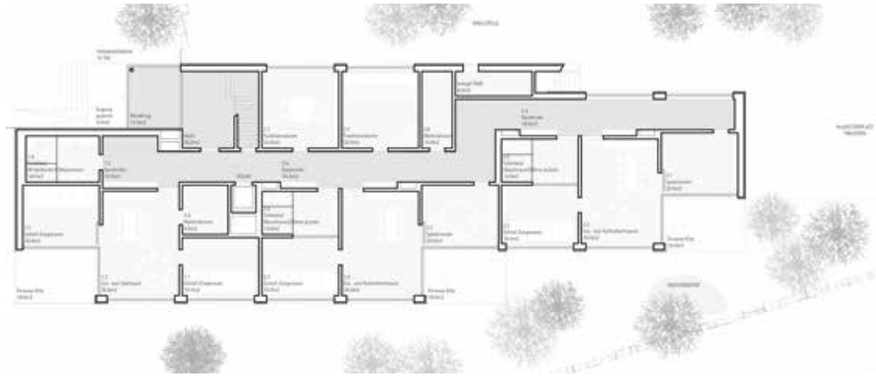
Bezüglich der Investitionskosten liegt dieses Projekt trotz vergleichsweiser grosser HNF im Durchschnitt.

Energetisch weist das Projekt viele gute Ansätze aus. Die Tageslichtnutzung wird allerdings als ungenügend beurteilt (grosse Vordächer, Lage der Fenster bei tiefen Räumen).
Der Freiraumentwurf entwickelt die vorhandene naturnahe Gestaltung weiter. Er nimmt die vorhandenen Qualitäten auf und unterstützt sie durch eine entsprechende Materialisierung. Das Aufnehmen und Weiterentwickeln der vorhandenen Qualitäten wird sehr begrüsst. Nicht verstanden wird der Bachlauf, der das Gelände in einen gebäudenahen und einen gebäudefernen Teil unterteilt und das Feuchtbiotop auf dem Gelände der Kita, welches für Kleinkinder gefährlich sein kann.

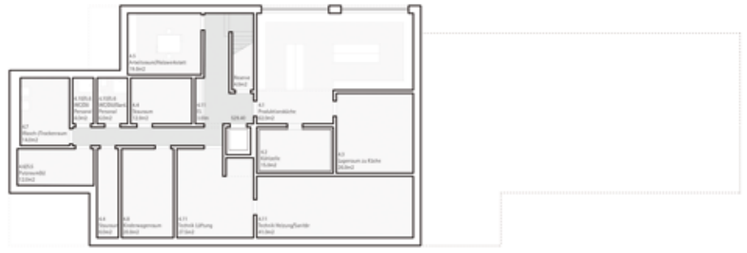
Die Hauptschwäche dieses Projekts liegt im Erscheinungsbild und der Ausstrahlung des Gebäudes. Es wirkt aufgesetzt und fremd, ein Dialog mit dem Quartier ist nicht zu erkennen. Die Auflösung des Volumens wurde angestrebt, die Massstäblichkeit jedoch damit nicht erreicht.

Situation

Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

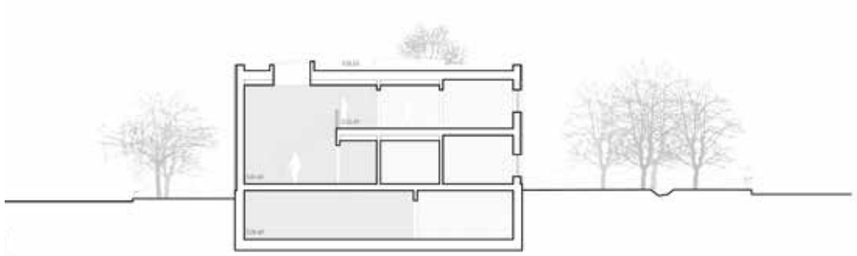


Grundriss Untergeschoss

Ansicht Südfassade

Ansicht Nordfassade

Ansicht Ostfassade



Querschnitt

Konstruktion Fassade

Stadtbauten Bern
Schwanengasse 10
Postfach
CH-3000 Bern 14

T +41 (0)31 321 64 68
F +41 (0)31 321 72 40

stadtbauten@bern.ch
www.stadtbauten-bern.ch